

Neuer Maßstab

Arcangelo Corelli wird von vielen verehrt, aber nur von wenigen verstanden. Die meisten Interpreten betrachten ihn durch die Brille des 18. Jahrhunderts und gehen mit einem Virtuositätsbegriff an seine Musik heran, der historisch unangemessen ist und zu fragwürdigen Ergebnissen führt. Genährt wird dieses Missverständnis durch anekdotenhafte Schilderungen, die erst nach Corellis Tod entstanden und die Eskapaden spätbarocker Stargeiger – hier ist in erster Linie Locatelli zu nennen – auf das unerreichte Vorbild vorverlegen.

Doch Corelli hat keine Show-Einlagen komponiert, sondern lange daran gearbeitet, alles Oberflächliche zu eliminieren. Seine Veröffentlichungen (sechs Sammlungen zu je zwölf Stücken) sind gewissermaßen das Kondensat eines langen Arbeitsprozesses und bieten in jeder Hinsicht eine perfekte Balance. Natürlich sind seine Sonaten und Concerti grossi nie so schlicht erklungen, wie sie auf dem Papier erscheinen. Wir wissen von ausgiebigen Verzierungen und von allerlei Blas- und Saiteninstrumenten, die in den Partituren nicht erwähnt werden. Doch man tut gut daran, solche Informationen nicht als Freibrief für Willkür und Geschmacklosigkeit zu nehmen.

In diesem Sinne trägt die vorliegende Gesamteinspielung erheblich zu einem besseren Verständnis Corellis bei. Dies beginnt bei Äußerlichkeiten wie dem extrem tiefen römischen Kammerton (392 Hz), der den Stücken eine warme Sonorität verleiht, oder einer vernünftigen Ensemblestärke, welche die Mitte zwischen den historisch belegten Minimal- und Mammutbesetzungen hält und damit Corellis Bemühen um Ausgleich Rechnung trägt. Der entscheidende Vorzug von Pieter-Jan Belders Interpretationsansatz ist aber sein Sinn für angemessene Tempi: Er differenziert klug zwischen eher spielfreudigen schnellen Sätzen und solchen, bei denen „allegro“ nur bedeutet, dass die Achtelbewegung des Basses etwas flüssiger als im eigentlich zu erwartenden „andante“ verlaufen soll. Ebenso gibt es auf der langsamen Seite klare Unterschiede zwischen schwermütigen, fast statischen Sätzen und solchen, die einfach nur ruhig verlaufen. Vergleicht man Belders Aufnahme der Concerti grossi op. 6 mit Trevor Pinnocks Einspielung, so fällt in peinlicher Deutlichkeit auf, dass der Brite mit seinen gehetzten Tempi überhaupt nicht begriffen hat, worum es musikalisch geht.

Belder steht mit seiner Musica Amphion klar in der Tradition Sigiswald Kuijkens, der vor knapp 30 Jahren exemplarisch gezeigt hat, dass man an Corelli anders herangehen



muss als an Vivaldi. Spiel- und aufnahmetechnisch hat sich seitdem natürlich einiges getan, so dass die Neueinspielung der Concerti grossi op. 6 und der Violinsonaten op. 5 deutlich runder und organischer klingt; an Kuijkens großen Verdiensten um Corelli ändert dies freilich nichts. Ähnlich steht es um die Kammermusik, die mit den gedruckten Triosonaten op. 1-4 und den einzeln überlieferten Triosonaten WoO 5-10 den Löwenanteil dieser Produktion ausmacht. Die Solisten sind Rémy Baudet und Sayuri Yamagata (Violine) sowie Albert Brüggem, Jaap ter Linden und Richte van der Meer (Violoncello). Auch sie führen Corelli als einen Vertreter der geistigen Aristokratie vor, für den Harmonie mehr bedeutete als nur Schönklang und der in den römischen Renaissance-Palästen noch täglich mit den Idealen des Humanismus konfrontiert war.

In seinem Streben nach Vollkommenheit feilte der Komponist nicht nur lange an seinen sechs Veröffentlichungen; er versuchte auch, alle Vorstufen und weniger geglückte Versuche aus der Welt zu schaffen. Indes sind außer den bereits genannten sechs Triosonaten noch vier Orchesterwerke in sekundären Quellen überliefert (WoO 1-4), die Belder hier, soweit möglich – von WoO 3 existiert nur die Bratschenstimme –, als Zugaben präsentiert. Die Aufnahmen von Enrico Gatti (Triosonaten), Andrew Manze (Violinsonaten) und Chiara Banchini (Concerti grossi) haben nun gewiss nicht an Bedeutung verloren; doch Belders kundige und sensible Gesamteinspielung ist, nicht nur wegen ihres günstigen Preises (ca. 20 Euro), der neue Maßstab.

Matthias Hengelbrock

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★

Corelli, Sämtliche Werke; Musica Amphion, Pieter-Jan Belder (2004)
Brilliant/Joan 10 CD 92403 (606')



Erhaben

Sehr selbstbewusst veröffentlichte Corelli seine zwölf Violinsonaten op. 5 am 1. Januar 1700, und in der Tat gelang ihm damit ein Jahrhundertwerk, das zum Maßstab aller Geiger wurde. Lucy van Dael wird den hohen Anforderungen des ersten Halbdutzends nicht nur technisch, sondern auch musikalisch in höchstem Maße gerecht, indem sie die Erhabenheit der Architektur mit souveränen Gesten klar zum Ausdruck bringt. Die Reduzierung auf das Wesentliche ist typisch für Corelli, und so geschieht die Beschränkung der Begleitung auf eine Orgel bzw. ein Cembalo ganz in seinem Sinne, zumal Bob van Asperen darin exzellente Arbeit leistet. *M.Hen.*

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★

Corelli, Sonaten op. 5 Nr. 1-6; Lucy van Dael (Violine), Bob van Asperen (Orgel, Cembalo) (2002)
Naxos CD 8.557165 (68')



Klassische Sicht

Man kann nur zu gut verstehen, dass sich Cellisten immer aufs Neue von Bachs sechs Suiten angezogen fühlen, auch wenn die unterschiedlichsten interpretatorischen Zugänge bereits erprobt sind und die Konkurrenz gigantisch ist. Maria Kliegel macht aus dieser Not eine Tugend. Sie versucht nicht zwanghaft, alles auf neu zu trimmen, um damit Aufmerksamkeit zu sichern, sondern bietet eine eher klassisch zu nennende Sichtweise, die natürlich von dem sehr farbigen Klang ihres Stradivari-Instruments vor allem in den tiefen Lagen profitiert. Dass bei ihr trotzdem die Spannung nicht auf der Strecke bleibt, weiß jeder, der Aufnahmen der Dillenburgerin kennt. Trotz mancher ein wenig spröde wirkenden Passagen – was freilich auch ein wenig an Bach selbst liegt – kann sich daher ihre Einspielung gut behaupten. *R.E.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Bach, Suiten für Cello solo; Maria Kliegel (2003)
Naxos 2 CD 8.557280 (149')



Unbekannter Beethoven

Kaum zu glauben, aber wahr: Selbst im Schaffen eines so viel gespielten Komponisten wie Beethoven gibt es noch immer ein paar bisher unbekannte Werke (bzw. Einzelsätze) zu entdecken. Zumindest, wenn man so weit hinten im Notenregal nachschaut, wie es das Ysaÿe-Quartett für seine jüngste CD-Produktion getan hat. Vier von den insgesamt fünf hier eingespielten Stücken für Streichquartett dürften auch dem Experten noch weitgehend unbekannt sein. Keine Meisterwerke, gewiss, aber kleine Puzzleteilchen, die unser Bild von der stilistischen Entwicklung des Komponisten sinnvoll ergänzen und vervollständigen. Das frühe, leichtfüßig galante Menuett in As-Dur etwa – um 1790 als sein erstes Quartettstück überhaupt entstanden – lässt noch so gar nichts vom uns bekannten Beethoven ahnen, während er in Präludium und Fuge F-Dur (1794-95) schon deutlich über die bloße kontrapunktische Fingerübung hinausgeht und mit der Quartett-Bearbeitung der eigenen Klaviersonate op. 14 Nr. 1 ein Beispiel seines reifen Frühstils gibt.

Außerdem enthält die CD zwei wenig bis halb bekannte Kompositionen für Streichquintett: eine ziemlich spröde daherruckelnde Fuge von 1817 und das Quintett op. 29 als eigentliches Hauptwerk der CD, in dem das Ensemble neben dem enzyklopädischen Ehrgeiz auch seine hervorragenden interpretatorischen Qualitäten einmal etwas ausführlicher demonstrieren kann. Den herrlichen langsamen Satz hat man selten in einer so atemberaubend farbenreichen Darbietung gehört wie hier.

Marcus Stähler

Musik
Klang



Beethoven, Streichquintett op. 29, Fuge op. 137, Quartett-Fragment h-Moll, Menuett Hess 33, Präludium und Fuge Hess 30, Fuge Hess 36, Arrangement der Klaviersonate op. 14 Nr. 1; Shuli Waterman (Viola), Quatuor Ysaÿe (2004)
Aeon/HM CD 0533 (66')



Defilee der Stars

In den acht Jahren seines Bestehens hat sich das Kammermusikfestival „Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach“ zu einer der exklusivsten Adressen der Festspielszene entwickelt. Ein Glück auch, dass EMI Classics in Koproduktion mit dem Deutschlandfunk regelmäßig ausgewählte Live-Mitschnitte dieser hochkarätig besetzten Konzerte veröffentlicht. Zwei neue CDs mit Aufnahmen der Jahre 2003 und 2004 dokumentieren erneut das überragende Niveau des Festivals.

Zur Riege der Künstler sollte 2004 auch wieder Boris Pergamenschikow gehören, dessen plötzlicher Tod das Festival überschattete. Sein Schüler Claudio Bohórquez übernahm an der Seite von Lars Vogt und Antje Weithaas den Cellopart in Tschaikowskys monumentalem Klaviertrio a-Moll. Eine bewegende Interpretation, dem Andenken Pergamenschikows gewidmet. Imponierend auch, wie das Duo Weithaas und Vogt Dvoráks Sonatine G-Dur zu konzertanter Größe heranwachsen lässt und dabei auch die zarten Momente erfüllt.

Die zweite CD stellt Mozarts g-Moll-Klavierquartett und B-Dur-Klaviertrio in einen spannungsreichen Kontrast zur zweiten Wiener Schule. Verblüffend überzeugend wirkt Bergs Klaviersonate op. 1 in der Streicherfassung von Heime Müller. Dass schließlich Schönbergs Kammerinfonie Nr. 1 in einen wahren Klangtausch mündet, verwundert nicht bei diesem Aufgebot genialer, hochmotivierter Musiker.

Norbert Hornig

Musik
Klang

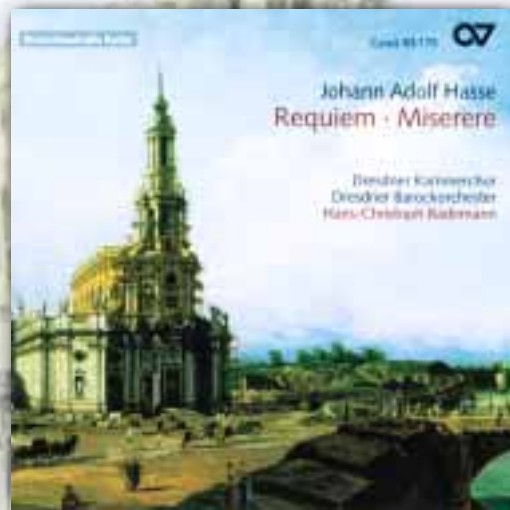


Dvorák, Sonatine op. 100; **Tschaikowsky**, Trio op. 50; Lars Vogt, Antje Weithaas, Claudio Bohórquez (2004)
EMI CD 5 58062 2 (73')
Mozart, Quartett KV 478, Trio KV 502;
Berg/Müller, Sonate op. 1; **Schönberg**, Kammerinfonie op. 9; Vogt, Faust, Tetzlaff, Müller, Fehlandt, Weinmeister, Muthet, Klein, Rivinius, Gerhardt, Brandkamp, Yoshii, Wetzler, Schneider, Kam, Adamsky, Schweigert, Lohrer, Neunecker, Mahni, Kawahawa, Harding (2003/04)
EMI CD 4 76902 2 (79')

NOTE 1

Johann Adolf Hasse 1699-1783

Requiem für die Dresdner Hofkirche



CAR 83175 (T01)

Weltersteinspielung des Requiems in ES

Leitung:
Hans-Christoph Rademann



Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 06221/720381 · info@note-1.de · www.note-1.de



Gitarrenzyklus nach Bach

Es ist ein gewaltiger Zyklus, den Mario Castelnuovo-Tedesco 1962 in knapp drei Monaten für das Gitarrenduo Ida Presti und Alexandre Lagoya schrieb: 24 Präludien und Fugen durch alle Tonarten. So etwas gab es in der Geschichte des Gitarrenduos nie zuvor. Fast 250 Jahre nach Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ schuf er die „Wohltemperierten Gitarren“, eines der umfangreichsten Werke für diese Besetzung bis heute.

Gitarrenduos haben aus diesem Zyklus immer wieder vereinzelte Präludien und Fugen herausgegriffen. Die Ersteinspielung wurde 1986 von dem holländischen Duo Batendo (Ton Huijsman und Sjaak van Vugt) vorgelegt (Etcetera) und blieb lange die einzige Gesamtaufnahme. Im Konzert werden alle 48 Stücke eigentlich nie gespielt. Denn zum kompletten Durchhören ist der Zyklus nur bedingt geeignet. Zu ähnlich und musikalisch zu harmlos ist der neoklassizistische Stil Castelnuovo-Tedescos, wenngleich er innerhalb dieser musikalischen Sprache schon fein differenziert. Dabei bieten ihm die Präludien mehr künstlerischen Freiraum als die Fugen. Mal ist ein Hauch Debussy oder Strawinsky zu hören, mal eine Prise Jazz, mal wagt er sich in die Atonalität vor – aber alles nur in Ansätzen. Es überwiegt eine illustrative Klangsprache, die Castelnuovo-Tedesco zwischen 1940 und 1956 in seinen zahlreichen Filmmusik-Kompositionen für Hollywood verfeinert hatte.

Die vorliegende Gesamtaufnahme des Duo FAVORI beruht auf dem Autograph des Komponisten. Barbara Gräse und Frank Armbruster spielen elegant, engagiert, tonschön und vor allem unprätentiös. Sie geben den Stücken keine größere Bedeutung, als sie haben, und bieten damit eine angemessene und empfehlenswerte Interpretation.

Jörg Jewanski

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Castelnuovo-Tedesco, Die wohltemperierten Gitarren; Duo FAVORI (1995/96) Tacet 2 CD 141 (123')



Anti-romantisch

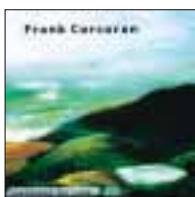
Erst nach 1990 hat sich Krzysztof Penderecki in stärkerem Maß der Kammermusik zugewandt. Nach seiner neoromantischen Phase stellt er nun Klarheit und die Beschränkung des Satzes auf wenige Stimmen in den Vordergrund. Erstes Beispiel dieser neuen Ästhetik war das 1991 vollendete Streichtrio. Der musikalische Satz trägt geradezu holzschnittartige Züge, alles Überflüssige scheint eliminiert. Auch im Sextett von 2000 mit seinen raffinierten kontrapunktischen Techniken und der strengen Reduktion des musikalischen Materials wird dieser Zug spürbar. Die Interpreten setzen auf eine betont lineare, antiromantische Interpretation mit klanglichen Schärfen und unterstreichen dadurch die Intentionen des Komponisten.

M.D.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Penderecki, Streichtrio, Cadenza, Per Slava, Divertimento, Sextett; Mitglieder des Prazák-Quartetts u. a. (2002/04) Praga/HM SACD 250 202 (60')



Bilder aus Irland

Frank Corcoran, in Hamburg lebender und lehrender Ire, stellt in vielen seiner Werke Mythen und Sagen seiner Heimat in den Mittelpunkt. So kreist ein ganzer Zyklus von Kompositionen um den verrückten irischen König Mad Sweeney. In „Sweeney's Smithereens“ sind es kurze Fragmente, die Blicke in dessen psychische Krankheit gewähren sollen. Eindrucksvoll ist die fahle Klanglichkeit der fünf „Trauerfelder“ für Schlagzeug-Ensemble. Corcoran schreibt eine bildhafte Musik, griffig und abwechslungsreich, die skurrile Einfälle ebenso kennt wie konzentrierte Gesten und grelle Dissonanzen.

M.D.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Corcoran, Sweeney's Smithereens, Trauerfelder, Tradurre – Tradire, Konzert für Streichorchester, Lieder ohne Worte; div. Ensembles, Dieter Cichewicz, David Robertson (k. A.) Composers' Art/Klassik-Center CD 13017 (72')



In Auschwitz

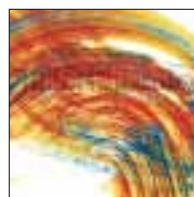
Die Kopplung von Marc Neikrugs „Through Roses“ und Victor Ullmanns „Weise von Liebe und Tod“ macht in biographisch-thematischer Hinsicht Sinn: Ullmann wurde in Auschwitz ermordet, während Neikrugs musikalisches Schauspiel das Überleben eines Geigers in Auschwitz verarbeitet. Aber Neikrugs Drama ist ein illustratives Unterfangen, in dem auch schon einmal die deutsche Nationalhymne collagiert wird. Es scheut – wenngleich sensibel ausgeleuchtet – keine Platitude, um zu berühren. Ullmann, hörbar Schüler Schönbergs, kennt mehr Register, Feinabstufungen, Raffinesse im Verarbeiten von Rilkes Text. Und berührt auf eindringliche, anrührend leise Weise.

T.U.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Neikrug, Through Roses; **Ullmann**, Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke; Jochen Striebeck (Sprecher), Camerata Savaria, Daniel Grossmann (2001/03) Enja/Soulfood CD 9461-2 (65')



Hämmerklavier

Als Mitbegründer der „Pro Klassik“-Initiative setzt sich Moritz Eggert für die Trennung von „U“ und „E“ ein. Als Komponist hingegen bricht er ständig die Statuten, wenn er zu seinen Eulenspiegelfechtereien ausholt. Wie in „Hämmerklavier XII“, dessen Blues Eggert in eine One-Man-Show verwandelt. Da klirren die Saiten, stampft der Flügel wie eine Dampflok, gibt Schaffner Eggert das Signal zur Abfahrt per Kindertröte. Charles Ives meets Mauricio Kagel. Unerschöpflich zeigt sich Eggerts Ideenmagazin auf diesem CD-Portrait mit jüngeren Werken. Bizarrr kollidieren Kunst- und Gebrauchsmusik in der Meditation für Cello und Klavier („Fast Forward“), sorgt ein Bajon in „La Risposta“ für ein panoptisches Folklore-Vergnügen.

S.K.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Eggert, I Belong This Road I Know; Moritz Eggert (Klavier) u. a. (2004) Between the Lines/Sunny Moon CD 71201 (68')



Björk und Sting mit Streichquartett

Die ungewöhnliche stilistische Bandbreite des Brodsky Quartet könnte kaum deutlicher zu Tage treten als mit der Programmauswahl seiner beiden jüngsten CDs, die zugleich das Profil des neu gegründeten Labels Brodsky Records markieren. Einerseits pflegen die in ihrer britischen Heimat sehr populären Streicher insbesondere die weniger erschlossenen Randgebiete des traditionellen Repertoires, wie sich an der engagierten Aufnahme von Tschaikowskys selten gespielten Quartetten Nr. 2 und 3 zeigt. Andererseits bewegen sie sich auch gerne auf gänzlich unklassischem Terrain: Als Ergebnis eines umfassenden Education-Projekts enthält die zweite CD 14 Songs für Stimme und Streichquartett – je zur Hälfte von bekannten Größen wie Björk, Sting, Elvis Costello, Meredith Monk oder Richard Rodney Bennett sowie von Schülern und Studierenden britischer Colleges und High Schools.

Dass diese Stücke ins Standardrepertoire Eingang fänden, ist sicherlich kaum beabsichtigt und durch den leicht poppig angehauchten Gestus auch wenig wahrscheinlich. Gleichwohl hinterlassen einige der Quartett-Lieder einen nachhaltigen, mitunter wahrhaft anrührenden Eindruck. Insbesondere Emma Ludlows melodiose „Shallow Footsteps“, der rhythmisch vertrackte „Song“ von Daniel Monk und das farblich reizvolle „When Darkness Comes“ von Emma Tillyer bezaubern den Hörer mit ihrer sehr eigenen, sehr poetischen Klangsprache, die von den vorzüglichen Sängerinnen sensibel dargeboten wird.

Eine abwechslungsreiche Sammlung spannender Talentproben ist die CD damit auf jeden Fall – und sicher auch eine prima Einstiegsdroge, um Kammermusik-Neulinge ganz behutsam zum Quartettthron zu verführen.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Tschaikowsky, Streichquartette Nr. 2 und 3; Brodsky Quartet (2004)
Brodsky/Codæx CD 3500 (76')
Moodswings; Brodsky Quartet (2004)
Brodsky/Codæx CD 3501 (55')



Über den Stilen

Luminitza“ war das erste Album des Balanescu Quartet, das ausschließlich selbst geschriebenes Material seines Primgeigers Alexander Balanescu enthielt. Es erschien 1994 als Rückschau und Ausblick zugleich. Mit garstigem Witz kommentierten die neun Kompositionen die politischen Verhältnisse im Rumänien des Diktators Ceausescu und die Revolution des Jahres 1989. Und sie wiesen den Weg in Balanescus musikalischen Mikrokosmos aus klassischem Streichquartettklang, den repetitiven Girlanden der Minimal Music und popmodischem Einsatz von Samples und Perkussion.

Balanescu wurde in Rumänien geboren, mit seiner Familie ist er 1969 nach Israel ausgewandert. Seit den Siebzigern lebt er in London, seine Karriere führte über das Arditti-Quartett und Michael Nymans Orchester zu seinem eigenen Ensemble und dem Zusammenspiel mit Musikern aus zeitgenössischer Klassik, Jazz und Pop.

Auch das neue Album balanciert als Grenzgänger. Es nimmt die Lichtfäden von „Luminitza“ auf, indem es Leben und Werk der 1963 verstorbenen rumänischen Volksängerin Maria Tanase in den Mittelpunkt stellt; die Kompositionen, die Balanescu über den Fundamenten ihrer Lieder entwickelt, entfalten ihre suggestive Wirkung freilich auch, ohne dass man die Originale kennen müsste. Bisweilen tönt sogar Tanases Stimme aus den altneuen Stücken, Überblendungen aus den Tonsprachen von Folklore und klassischer Streichquartettmusik, durchaus auch ironisch beleuchteten Klischees, angespitzt durch Pop-Muster und grundiert von einem durchgängig elegischen Duktus. Es mag sein, dass diese Musik nicht für die Ewigkeit klingt, doch als Ausweis publikumswirksamer Möglichkeiten eines selbstbewusst modernen Klassik-Entwurfs entfalten sie ihre eigene Logik.

Andreas Obst

Musik
Klang

★★★
★★★★

Balanescu, Maria T; Steve Arguelles
(Schlagzeug), Balanescu Quartet (2005)
Mute/EMI CD 0724386027504 (78')

Cello Festival

11. bis 18. September 2005

'Bridging the Generations'

Schirmherrschaft

Marta Casals Istomin
Mstislav Rostropovich

Julius Berger
Anner Bylsma
Young-Chang Cho
David Geringas
Natalia Gutman
Lynn Harrell
Ralph Kirshbaum
Gidon Kremer
Mischa Maisky
Siegfried Palm
Miklós Perényi
András Schiff
Heinrich Schiff
Giovanni Sollima

Boris Andrianov
Claudio Bohórquez
Natalie Clein
László Fenyő
Sol Gabetta
Danjulo Ishizaka
Jing Zhao
und andere

Die 12 Cellisten
der Berliner Philharmoniker
Beethoven Orchester Bonn
Cellissimo
Kremerata Baltika
Kuss Quartett

Konzerte
Cello Workshops
Ausstellungen

in Frankfurt and Kronberg

Organisation und Information:
Kronberg Academy
organisation@kronbergacademy.de
Fax 06173 - 78 33 79
www.KronbergAcademy.de